

DIE BEDEUTUNG DES VEREINES MONTANDENKMAL ALTBÖCKSTEIN

Peter Sika, Leoben

Die historische Montansiedlung Altböckstein ist 1741 in der lawinengeschützten Lage des Gasteiner Talschlusses in der Manier von Schloßanlagen des 18. Jhs. am Reißbrett konzipiert und achsial hinorientiert auf ein damals auf dem heutigen Kirchenhügel stehendes Missionskreuz innerhalb von etwa 10 Jahren erbaut worden, um die zuvor im Naßfeldtale durch eine Lawine zerstörten Aufbereitungsanlagen für die am Radhausberg gewonnenen gold- und silberhaltigen Erze aufzunehmen.

Erst 1764 bis 1766 wurde dann auf Wunsch der Knappen die heutige Wallfahrts- und beliebte Heiratskirche "Maria zum guten Rat" errichtet.

Neuartig für die damalige Zeit und daher auch von besonderer betriebswirtschaftlicher und sozialgeschichtlicher Bedeutung war, daß der einheitlich barocke Werkskomplex erstmals sowohl die im Sinne des Produktionsablaufes angeordneten Betriebsstätten, als auch das Verwaltungszentrum und ein unentgeltlich benutzbares Wohnhaus enthielt. Diese Tatsache und der Umstand, daß die Bausubstanz dieser kombinierten Wohn- und Werksiedlung, trotz der Stilllegung des eigentlichen Naßaufbereitungsbetriebes im Jahre 1912, bis heute nur mit geringen strukturellen und baulichen Veränderungen so geschlossen bewahrt geblieben ist, macht den hohen Erhaltungswert dieses Ensembles für Gegenwart und Zukunft aus der Sicht der Denkmalpflege und der modernen Industriearchäologie aus.

Und deshalb sind Ortsansässige und der 1976 in Leoben gegründete Arbeitskreis Montandenkmal Altböckstein auch so vehement für die Unterdenkmalerschutzstellung, Restaurierung und Revitalisierung der Siedlung eingetreten, als damals Abbruchgerichte zu Gunsten modernen Wohnanlagen aufgetaucht waren.

Und wenn sich heute nach kaum länger als 14 Jahren Altböckstein als eine echte Schenswürdigkeit in neuem Kleide, in einer wohlhabend bestimmten Gebäudeumgebung, eingebettet in dunklen Grün steiler bewaldeter Bergflanken, als ein stilles verträumtes Kleinod, fast am Ende der pulsierenden Welt, wie es scheint, präsentiert, dann ist das der Verdienst des 1979 gegründeten Vereines

Montandenkmal Altböckstein, der es in einem Jahrzehnt zuwege gebracht hat, die erforderlichen Mittel von rund 8 Mio. Schilling von Bund, Land, Gemeinde, Gebäudebesitzer und einigen Sponsoren aufzubringen und koordinierend für die Außenrestaurierung von 9 Gebäuden des Ensembles und für die Revitalisierung von dreien dieser Häuser einzusetzen.

Eine gewaltige Leistung steht hinter der Erschließung der erforderlichen Geldquellen für ein so großes Projekt, der Vergabe der Aufträge an Architekten und Firmen, der Abrechnung der gewährten Mittel mit den Geldgebern, der stilgerechten Umgebungsgestaltung im Zusammenwirken, wobei stets der Verein ausführungsbestimmend und finanziell beteiligt gewesen ist.

Neben dieser Restaurierungsfunktion, die anfangs eindeutig im Vordergrund stand, hat sich dann ab 1981 mit der Begründung des "Böcksteiner Montanmuseums Hohe Tauern" eine zweite wesentliche Funktion des Vereinswirkens aufgetan. Sind in diesem offenen, luftdurchlässigen Stadelgebäude in den vier ersten Sommern nur Sonderausstellungen gezeigt worden, um die Möglichkeit der Unterbringung einer Dauerausstellung zu testen, ist dort in den Jahren 1985 bis 1988 eine ständige Bergbauinformationsausstellung ins Leben gerufen worden, die dem interessierten Besucher das Wesen und die Bedeutung des Bergbaues im allgemeinen und speziell in seiner technischen Entwicklung und im Zentralbereich der Ausstellung besonders die Geschichte des Gasteiner Edelmetallbergbaues anschaulich vor Augen führen soll. Dieses Bergbaumuseum ist eindeutig auf didaktisch - informative Wissenvermittlung hin ausgerichtet und steht daher nicht in Konkurrenz zu den überall im Lande entstehenden Schaubergwerken, die in erster Linie die Erlebnisbereitschaft der Besucher ansprechen. Gegenwärtig sind die Bemühungen darauf gerichtet, im in den letzten Jahren instandgesetzten Säumerstall, dem Kopfgebäude der Montansiedlung, schon in Vorbereitung der für 1993 an Badgastein vergebenden Paracelsus-Landesausstellung ein eigenes Aufbereitungsmuseum zu errichten, das neben einer theoretischen Einführung in die Entwicklung der Edelmetallerzaufbereitungstechnik auch eine betriebsfähige Nachbildung

jener aus Pochern Stoßherden und Amalgamierwerken bestehenden Aufbereitungs- maschinenstraße enthält, wie sie 200 Jahre lang in Altböckstein in Betrieb gestanden hat.

Und schon im Laufe dieses Sommers wird im vorderen Bereich des Salzstadels eine kleine Sonderausstellung über das "Leben und Wirken Karl Imhofs" gezeigt werden, jenes außergewöhnlichen Bergbaupioniers, der die zweite Gewerkschaft Radhausberg begründete und dem vom Radhausberg ins Naßfeld hineinverlagerten Gasteiner Bergbaugesehen zwischen 1912 und 1927 neue Impulse gab.

Neben diesen umfangreichen Restaurierungs- und musealen Einrichtungsbemühungen ist 1983 in der sogenannten "Alten Schule" der Montansiedlung ein Museumsbüro mit einer ca. 1000 Bände zählenden wissenschaftlichen Fachbibliothek, die in erster Linie auf die Edelmetallgewinnung und die Montangeschichte ausgerichtet ist, ins Leben gerufen worden. Sie wurde 1989 dem nationalen und internationalen Leinverkehr angeschlossen und ist nunmehr in der Lage, universitäre Studien aller Art oder die wissenschaftliche Forschung im Gasteinertal durch Literaturbeschaffung wirkungsvoll zu fördern.

Nicht minder bedeutungsvoll ist die Unterstützungsfunktion montanhistorischer Forschungsvorhaben im Gasteiner Tauernbereich durch den Verein. So wird zur Zeit im Gebiet des oberen Bockhartsees ein zweijähriges Grabungsprojekt durch ein Forscherteam der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreichs unter der Patronanz des Vereines Montandenkmal Altböckstein und dessen Vermittlung der erforderlichen finanziellen Mittel zum Verfolg und zur Altersbestimmung aufgefundenen Straßenreste und zur Datierung bergmännischer Bodenfunde durchgeführt.

Im Zuge dieser Forschungsarbeiten ist im Sommer 1989 im Angertalschluß auch ein spätmittelalterlicher Doppelschmelzofen in einem sensationell guten Erhaltungszustand ausgegraben und sind im Sommer 1990 vom geophysikalischen Institut der Montanuniversität Leoben geomagnetische Prospektionsmessungen vorgenommen worden, die interessante Ergebnisse gebracht haben und als Vorbereitung für eine große in Aussicht genommene Flächengrabung in diesem Tal-schlußgelände durch die Forschungsabteilung des Deutschen Bergbaumuseums Bochum durchgeführt wurden, gleichzeitig aber auch die Möglichkeit eröffneten, durch einen fun-

darmen Bereich dieses Geländes eine Straße der Bundesforste zu bauen, die künftige Grabungsarbeiten erleichtern helfen wird. Alle diese Angertalarbeiten wurden vom Verein unmittelbar finanziert. Desgleichen aber auch ein weiteres Forschungsprojekt zur Vermessung ehem. Bergwerksanlagen- und Gebäude im Radhausbergrevier durch Angehörige der Bau fakultät der Universität Innsbruck im Sommer 1990.

1987 wurde vom Verein in Zusammenarbeit mit der Universität Bremen in Badgastein auch eine internationale Tagung mit 18 Vortragenden aus 8 europäischen Ländern unter dem Motto "Bergbau und Arbeitsrecht im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit" veranstaltet und ein 400 Seiten starker Tagungsband in der wissenschaftlichen Schriftenreihe des Vereines, den "Böcksteiner-Montana-Heften", herausgebracht. 1990 wird in dieser angesehenen Publikationsreihe noch ein Band eines amerikanischen Autors österreichischer Abstammung mit dem Titel "Herzog Ernst und der Gasteiner Bergbau", sowie die "Chronik von Lend" erscheinen.

Und schließlich ist der Verein seit 1979 Mitveranstalter der alljährlich am 1. Sonntag im September stattfindenden "Böcksteiner Volks- und Knappenfeste" inmitten der Montansiedlung mit der Aufführung des Schwerttanzes der Böcksteiner Knappen. Am 2. September 1990 wurde das Fest wieder durch eine Bergparade und durch eine Fahnenweihe bereichert.

Und nicht vergessen soll auch sein, daß der Verein schon seit Jahren oberhalb der Waldgrenze im Bereich des ehemaligen Radhausberg- und Kreuzkogelrevieres alte revierverbindende Knappensteige mit prachtvoller Aussicht betreut und die verschiedenen Gebäudereste des einstigen Bergbaubetriebes, denen man auf dieser Wanderung begegnet, mittels Tafelbeschriftungen in Funktion und Bedeutung erklärt werden.

Wenn man also demnach den Funktionsumfang dieses kleinen und relativ noch jungen Vereines mit seinen gerade 120 Mitgliedern betrachtet, so kommt man zu dem Schluß, daß er in seinem Aufgabenrahmen ganz großen Vereinen kultureller Prägung, deren es im Lande nur wenige gibt, kaum nachsteht. Und das ist das Ergebnis einer seit Jahren bestehenden fruchtbaren und freundschaftlichen Partnerschaft zwischen dem die wissenschaftlichen Grundlagen liefernden und zu immer

neuen Forschungsideen animierenden Böcksteiner Montanhistoriker Prof. Mag. Dr. Fritz Gruber und der großen praktischen und gestalterischen Erfahrung des langjährigen in den Gasteiner Raum hineingewachsenen Vereinsobmannes und Verfassers dieses Berichtes, der es mit seiner Überzeugungskraft, seiner eisernen Konsequenz in der Verfolgung

gesetzter Ziele und seinem unbeugsamen Willen, schier unmöglich Erscheinendes letztendlich doch irgendwie zu bewältigen, schon weitgehend ermöglicht hat, die umfangreichen Vereinsziele zum Wohle der Allgemeinheit und zur Bereicherung des kulturellen Angebotes Gasteins zu verwirklichen.